

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 46 (2004)
Heft: 253

Rubrik: Kurz belichtet

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Impressum

Verlag
Filmbulletin
 Hard 4, Postfach 68,
 CH-8408 Winterthur
 Telefon +41 (0) 52 226 05 55
 Telefax +41 (0) 52 226 05 56
 info@filmbulletin.ch
 www.filmbulletin.ch

Redaktion
 Walt R. Vian
 Redaktioneller Mitarbeiter:
 Josef Stutzer

Insatzerverwaltung
 Filmbulletin

Gestaltung, Layout und Realisation
 design_konzept
 Rolf Zöllig sgd egc
 Hard 10,
 CH-8408 Winterthur
 Telefon +41 (0) 52 222 05 08
 Telefax +41 (0) 52 222 00 51
 zoe@rolfzoellig.ch
 www.rolfzoellig.ch

Produktion
 Druck und Ausrüsten:
 Mattenbach AG
 Mattenbachstrasse 2
 Postfach, 8411 Winterthur
 Telefon +41 (0) 52 2345 252
 Telefax +41 (0) 52 2345 253
 office@mattenbach.ch
 www.mattenbach.ch

Verstand:
 Brülsauer Buchbinderei AG,
 Wiler Strasse 73
 CH-9202 Gossau
 Telefon +41 (0) 71 385 05 05
 Telefax +41 (0) 71 385 05 04

Mitarbeiter dieser Nummer
 Frank Arnold, Thomas Binotto, Peter W. Jansen, Pierre Lachat, Doris Senn, Gerhard Midding, Herbert Spaich, Erwin Schaar, Stefan Volk, Andrej Plachow, Josef Schnelle

Fotos
 Wir bedanken uns bei:
 trigon-film, Wettingen;
 Buena Vista International,
 Cinémathèque suisse
 Dokumentationsstelle
 Zürich, Filmcoopi,
 Frenetic Films, Look Now!,
 Monopole Pathé Films,
 Filmclub Xenix, Xenix
 Filmdistribution, Zürich;
 Erika Richter, Fotoarchiv
 Filmuseum, Berlin; Artur-Brauner-Archiv Deutsches
 Filmuseum, Pegasos
 Filmverleih, Frankfurt am Main; Inter cinema, Moskau;
 Gabriela Maier (Illustration Kleines Bestiarium)

Vertrieb Deutschland
 Schüren Verlag
 Universitätsstrasse 55
 D-35037 Marburg
 Telefon +49 (0) 6421 6 30 84
 Telefax +49 (0) 6421 68 11 90
 ahnemann@
 schuern-verlag.de
 www.schuern-verlag.de

Kontoverbindungen
 Postamt Zürich:
 PC-Konto 80-49249-3
 Bank: Zürcher Kantonalbank
 Filiale Winterthur
 Konto Nr.: 3532-8,58 84 29,8

Abonnements
 Filmbulletin erscheint 2004
 fünfmal ergänzt durch
 vier Zwischenausgaben.
 Jahresabonnement:
 CHF 69.- / Euro 45.-
 übrige Länder zuzüglich
 Porto

Pro Filmbulletin Pro Filmkultur

**Bundesamt für Kultur
 Sektion Film (EDI), Bern**



Direktion der Justiz und des Innern des Kantons Zürich

FACHSTELLE kultur KANTON ZÜRICH

Stadt Winterthur



Filmbulletin – Kino in -Augenhöhe ist Teil der Filmkultur. Die Herausgabe von Filmbulletin wird von den aufgeführten Institutionen, Firmen oder Privatpersonen mit Beträgen von Franken 20 000.– oder mehr unterstützt.

Filmbulletin – Kino in Augenhöhe soll noch mehr gelesen, gekauft, abonniert und verbreitet werden. Jede neue Leserin, jeder neue Abonnent stärkt unsere Unabhängigkeit und verhilft Ihnen zu einem möglichst noch attraktiveren Heft.

Deshalb brauchen wir Sie und Ihre Ideen, Ihre konkreten und verrückten Vorschläge, Ihre freie Kapazität, Energie, Lust und Ihr Engagement für Bereiche wie: Marketing, Sponsorsuche, Werbeaktionen, Verkauf und Vertrieb, Administration, Festivalpräsenz, Vertretung vor Ort ...

Jeden Beitrag prüfen wir gerne und versuchen, ihn mit Ihrer Hilfe nutzbringend umzusetzen.

Filmbulletin dankt Ihnen im Namen einer lebendigen Filmkultur für Ihr Engagement.

«Pro Filmbulletin» erscheint regelmässig und wird à jour gehalten.

© 2004 Filmbulletin
 ISSN 0257-7852

Filmbulletin 46.Jahrgang
 Der Filmberater 64.Jahrgang
 ZOOM 56.Jahrgang

In eigener Sache

Kurz belichtet



Festivals

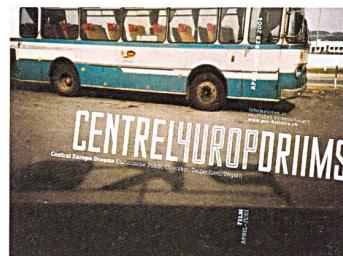
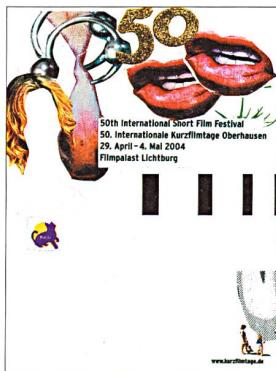
Nyon

MIT NAMIBIA CROSSING – SPIRITS & LIMITS, dem neusten Film von Peter Liechti – Dokument einer Reise von Musikern aus Afrika, Russland und der Schweiz quer durch Namibia – wird die zehnte Ausgabe von *Visions du réel* in Nyon (19. bis 25. April) eröffnet. Das Festival hat sich zum Ziel gesetzt, «die Welt zu zeigen wie sie ist». Mit 120 Filmen aus 32 Ländern erschliesst es in sieben Sektionen ein vielfältiges Panorama der unterschiedlichsten Blicke auf diese Welt.

In der «Compétition internationale» werden etwa ALIAS KURBAN SAID, ein Porträt eines geheimnisvollen Schriftstellers von Jos de Putter, DIE SPIELWÜTIGEN von Andres Veiel, QUE SERA? von Dieter Fahrer, PUBLIC LIGHTING von Mike Hoolboom oder DIESES JAHR IN CZERNOWITZ von Volker Koepf zu sehen sein. Für «Regards neufs», den internationalen Wettbewerb für Erstlingswerke, sind etwa DIEU SAIT QUOI von Fabienne Abramovich, Schweiz, L'IMMORTALITÉ EN FIN DE COMPTE von Ferland Pascale, Kanada, TIERRA DE AGUA von Carlos Klein, Chile, DAS WIRST DU NIE VERSTEHEN von Anja Salomonowitz, Österreich, oder THE RYTHM IN WULU VILLAGE von Chung-Hsiung Wang, Taiwan, angemeldet.

In zwei «Séances spéciales» wird das Dokumentarfilmschaffen aus Chile und aus Südafrika vorgestellt. Ein weiterer Schwerpunkt gilt dem Jubiläum «50 Jahre Télévision Suisse Romande» mit Filmen wie LA GRANDE DIXENCE (1960) von Claude Goretta, LA DERNIÈRE CAMPAGNE DE ROBERT KENNEDY (1968) von Jean-Jacques Lagrange, LA VIE COMME ÇA (1970) von Alain Tanner, L'ÉOLIENNE (1975) von Michel Soutter, LA CLASSE DE 1925 (1976) von Yvan Dalain oder etwa ROMANDS D'AMOUR (1984) von Jean-Louis

Walt R. Vian



Roy. WALL STREET – A WONDERING TRIP von Andreas Hoessli, **LES ORIGINES DU SIDA** von Peter Chappel und Catherine Peis, **DIE HELFER UND DIE FRAUEN** von Karin Jurschik oder **WAY BACK HOME** des Inders Supriyo Sen präsentieren sich in der Sektion «Investigations».

Das Festival hat seit jeher die Begegnungen zwischen Filmemachern, Fachleuten und Publikum gefördert: Neben dem täglichen «Forum», wo die Filme des Wettbewerbs in Anwesenheit der Filmemacher diskutiert werden, sind eine Reihe von Gesprächen am runden Tisch vorgesehen, die sich etwa mit der Digitalisierung von Film, aber auch Kinoprojektion, mit Südafrika und Chile, aber auch – unter dem Label «Centrelyeuropdriums» – mit dem Umwandlungsprozess der zentraleuropäischen Länder befassen.

In den zwei «Ateliers» sprechen die beiden Filmemacher Lech Kowalski (**DOA – A RIGHT OF PASSAGE**, **ROCK SOUP**, **BORN TO LOSE** oder **ON HITLER'S HIGHWAY**) und Alain Cavalier (**CE RÉPONDEUR NE PREND PAS DE MESSAGE**, **PORTRAITS**, **THÉRÈSE** oder **VIES**) über ihre Arbeitsmethoden und ihre Vision von Kino und Welt. Alain Cavalier schneidet seit Jahren Fotografien aus Tageszeitungen aus und versieht diese Bilder von Krieg, Terrorismus, aber auch Kunst und Film mit Kommentaren. Die Galerie Focale zeigt während der Dauer des Festivals diese Collagen, ergänzt durch das Porträt von Jean-Pierre Lemosin: **ALAIN CAVALIER, 7 CHAPITRES, 5 JOURS, 2 PIÈCES-CUISINE**.

Visions du réel, Internationales Filmfestival Nyon, Postfach 593, 1260 Nyon, www.visionsdureel.ch

goEast

Zum vierten Mal findet in Wiesbaden vom 21. bis 27. April das Festival des mittel- und osteuropäischen Films goEast

statt. Das umfassende Programm mit Wettbewerb, Hochschulprogramm und Specials – etwa eine Ausstellung mit Polaroids von Andrej Tarkowskij – stellt rund 100 Filme aus 16 Ländern vor. Ein Symposium stellt sich dem Thema «Identitäten in Nachwendezeiten» am Beispiel der aktuellen Kinematografien von Ungarn, Tschechien, der Slowakei und Slowenien.

goEast, Festival des mittel- und osteuropäischen Films, Deutsches Film Institut DIF, Schaumainkai 41, D-60596 Frankfurt am Main, www.filmfestival-goEast.de

Oberhausen

Die Internationalen Kurzfilmtage Oberhausen können dieses Jahr vom 29. April bis 4. Mai ihr fünfzigjähriges Bestehen feiern. 1954 als «Kulturfilmfalte» (mit Filmen über die Wunder der Bienenwelt oder die Kathedrale von Chartres) ins Leben gerufen, ist das Festival zum grössten Forum für alle Spielarten der kurzen Form herangewachsen. Berechtigter Anlass zurückzuschauen mit einem speziellen Filmprogramm «Eine etwas andere Geschichte», einer Buchpublikation «kurz und klein», einem Themenabend «Kurz und skandalös» auf Arte (28. 4.) oder dem Special «40 Jahre kirchliche Preisträger», aber auch vorwärtszuschauen mit einem Spezialprogramm «Prospektive: Die nächsten 50 Jahre?».

Mit rund siebzig Werken ist der internationale, mit dreissig der deutschen Wettbewerb dotiert, Preise gibt es auch im Kinder- und Jugendfilmwettbewerb und für die besten Musikvideos. In zwei Specials wird das Schaffen des Japaners Yamada Isao und der Britin Jayne Parker vorgestellt.

Internationale Kurzfilmtage Oberhausen, Grillostrasse 34, D-46045 Oberhausen, www.kurzfilmtage.de

Videoex

Vom 21. bis 30. Mai präsentiert Videoex auf dem Kasernenareal in Zürich zum sechsten Mal aktuelle Experimentalfilm- und Videoarbeiten inklusive Liveacts und Installationen. Der internationale und Schweizer Wettbewerb bieten eine Überblick über das aktuelle Schaffen. Der diesjährige Themenpunkt heisst «Images of Surveillance – From Observation to Voyeurism». In diesem Zusammenhang werden Werke von Harun Farocki, Isa Hesse Rabinovich und D-Fuse Motion Grafics aus London gezeigt.

Videoex, Kanonengasse 20, 8004 Zürich, www.videoex.ch

Das andere Kino

Centrelyeuropdriums

Von April bis Oktober ist die Schweiz Schauplatz mittelosteuropäischer Kultur. Mit Filmen, Lesungen, Ausstellungen, Theaterproduktionen und Gesprächsrunden stellt die Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia mit weiteren Partnern künstlerisches Schaffen aus Polen, Tschechien, Ungarn und der Slowakei vor. Die Eröffnungsveranstaltung «Wo liegt Mitteleuropa?» findet am 22. April an der ETH Zürich mit einer prominent besetzten Diskussionsrunde statt.

Das Filmprogramm mit zwanzig neuen Spiel-, Dokumentar- und Animationsfilmen bietet eine ausserordentliche Möglichkeit, einen Einblick in Wirklichkeit, Wünsche und Träume der Menschen in den neuen Mitgliedsländern der EU zu gewinnen und einen Eindruck vom aktuellen Filmschaffen dieser Länder. Aus Tschechien stammt etwa OTESÁNEK, eine phantastische Umsetzung eines tschechischen Märchenstoffes durch den surrealistischen Altmeister Jan Svankmajer. Ebenfalls zu den auch hierzulande bekannten

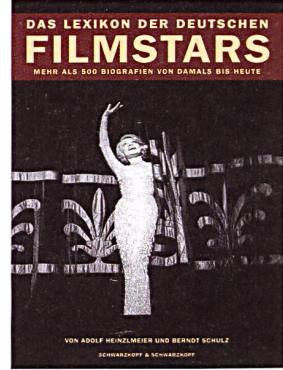
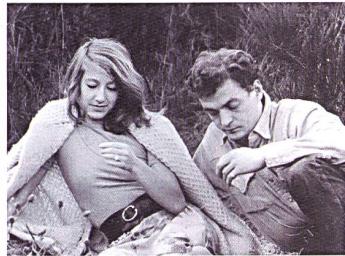
Autoren gehören Béla Tarr – hier mit WERCKMEISTER HARMONIAK, einer bildgewaltigen Parabel apokalyptischen Zuschnitts, vertreten – oder Peter Gothar, der in PASPORT trostlose soziale Zustände in einer verlorenen Ecke von Europa schildert. Mit der frechen Komödie TESO von Zsombor Dýga und der bildstarken Passion EDI von Piotr Trzaskalski sind auch Debüts jüngerer Filmschaffender zu sehen. Zwei Programmenteile mit Kurzdokumentarfilmen und ein Block mit sechs Animationsfilmen zeugen von der Vitalität des zentraleuropäischen Filmschaffens.

Der Filmzyklus Centrelyeuropdriums wird in Zürich (Xenix, 22. 4.–5.5.), Bern (Kino im Kunstmuseum, 1.–22.5.), Basel (Stadt Kino und Neues Kino, 6.–30.5.), Biel (Filmpodium, 14. 5.–14.6.) und Lausanne (Zinéma, Juni) und in Auszügen im Rahmen von Vision du réel, Nyon gezeigt.

Weitere Informationen unter den Spielstellen und unter www.pro-helvetia.ch

Kurzfilmnacht

Die lange Nacht der kurzen Filme ist wieder unterwegs. Seit anfang April tourt die von Swiss Films organisierte Kurzfilmnacht durch die Deutschschweiz. Gezeigt werden Kurzfilme der letzten drei Jahre, zusammengestellt in drei Programmblocken: «Best of Kurzfilmtage Winterthur» versammelt Publikumslieblinge und Preisträger des wichtigsten schweizerischen Kurzfilmtages; «Shit Happens» ist ein Kurzfilm-Comedy-Block, während für UTOPIA – NOBODY IS PERFECT IN THE PERFECT COUNTRY, eine Kurzfilmkomilation aus Norwegen, sich die Regisseure von den norwegischen Parteien und ihrer Propaganda zu satirischen Kabinettsstückchen inspirieren liessen.



Ein Gastro- und Barbetrieb begleitet das Programm, das noch in Basel (kult.kino camera, 17.4.), Luzern (statt.kino 24.4.), Olten (Palace, 30.4.), Wettlingen (Kino Orient, 1.5.), Schaffhausen (Kiwi-Scala, 7.5.), St. Gallen (Palace, 14.5.) und Bern (Cinématheque, 23.5.) zu geniessen sein wird.

www.shortfilm.ch/kurzfilmnacht

Hommage

Maurice Pialat

Vom 1. bis 11. Mai zeigt das Österreichische Filmmuseum in Wien das Gesamtwerk von Maurice Pialat, einem der grossen Einzelgänger des französischen Kinos. Kompromisslosigkeit, die Suche nach einem «Kino absoluter Spontaneität und Körperlichkeit auf Kosten von Komposition und Psychologie» zeichnen das schmale Werk von zehn Spielfilmen von L'ENFANCE NUE über LOULOU, seinem Durchbruch, bis zu VAN GOGH und LE GARÇU, quasi eine Rückkehr zur Rohheit seiner Anfänge, aus.

Österreichisches Filmmuseum, Augustinerstrasse 1, A-1010 Wien
www.filmmuseum.at

Georges Schwizgebel

Am 22. April wird der Genfer Animationskünstler Georges Schwizgebel in Zürich anzutreffen sein. In der Lebewohlfabrik zeigt und kommentiert er sein Œuvre. «Je fais de la peinture animée, par opposition au dessin animé», betonte Schwizgebel einmal. Animationsperlen wie etwa LE VOL D'ICARE, LA JEUNE FILLE ET LES NUAGES, 78 TOURS, LE RAVISSEMENT DE FRANK N. STEIN zeugen von Schwizgebels Sinn für Farben, Rhythmus und Bewegung. Lebewohlfabrik, Fröhlichstrasse 23, 8006 Zürich, www.lebewohlfabrik.ch

Stanley Kubrick

In einer gemeinsam organisierten Ausstellung ermöglichen das Deutsche Filmmuseum Frankfurt und das benachbarte Deutsche Architekturmuseum einen Blick in den immensen Nachlass von Stanley Kubrick (bis 4. Juli). Während acht Monaten durfte Bernd Eichhorn, Archivar des Filmmuseums, das Erbe von Kubrick durchforsten. Nun ist ein repräsentativer Ausschnitt aus der Sammlung labyrinthartig über die beiden Häuser verteilt. Fotos, Briefe, Originalrequisiten, Kostüme, Drehbücher und Produktionsunterlagen, Recherche-materialien (die Bibliothek zum «Napoleon»-Projekt soll rund 500 Bände umfassen) und Kameraobjektive zeugen von der Arbeitsweise des Regisseurs; begehbarer Installationen verweisen auf die Atmosphäre der Filme. Selbstverständlich zeigt das Filmmuseum beigeleitend zur Ausstellung bis Juli sämtliche verfügbaren Kubrick-Filme (zum Teil in neuen Kopien).

Deutsches Filmmuseum Frankfurt am Main, Schaumainkai 41, D-60596 Frankfurt am Main, www.stanleykubrick.de

Fred Kelemen

Mit «Film ist Höhlenmalerei» ist ein äusserst ausführliches und höchst informatives Gespräch von Erika Richter mit Fred Kelemen in «*a propos: Film 2002*» abgedruckt. Das Gespräch (aus drei längeren Gesprächen aus den Jahren 2001 und 2002 montiert) geht auf Arbeitsweisen und -techniken, Visionen von Kino und Welt, aber auch Kelemens Theatererfahrungen und seine Lehrtätigkeit ein.

Weitere Schwerpunkte dieses Jahrbuchs der DEFA-Stiftung sind etwa das jüdische Thema im DEFA-Film, Science Fiction bei der DEFA oder Werk und Person von Lothar Warneke.

a propos: Film 2002. Das Jahrbuch der DEFA-Stiftung. Berlin, Bertz-Verlag, 2002

Veranstaltungen

Theo Angelopoulos

Zur Schweizer Filmpremiere von ELENI: DIE ERDE WEINT am Freitag, 30. April im Wettlinger Kino Orient wird der Besuch von Theo Angelopoulos erwartet. Rechtzeitig reservieren bei: Kino Orient, Landstrasse 2, 5430 Wettlingen, Tel. 056 430 12 30 (Mo bis Fr von 10 bis 16 Uhr)

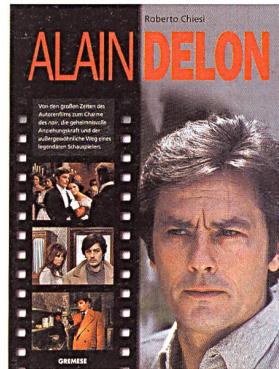
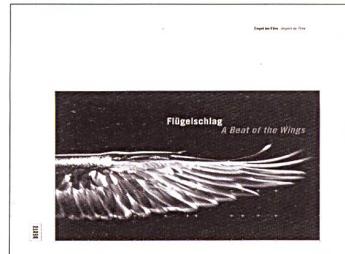
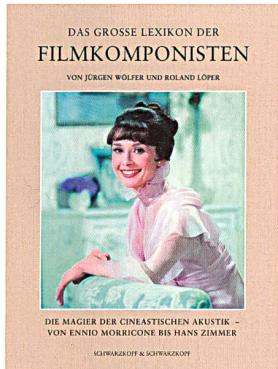
Infame Bilder

Unterschiedliche Medientechnologien der Überwachung sind heute gang und gäbe und bestimmen zusehends auch den privaten Raum. Überwachung prägt unsere Alltagskultur von «Big Brother» bis zur «Versteckten Kamera». Mit einer Retrospektive (13.–26. Mai) und dem Symposium «Infame Bilder – Im Kino der Kontrollgesellschaft» (14.–16. Mai) widmet das Österreichische Filmmuseum in Zusammenarbeit mit Synema – Gesellschaft für Film und Medien den Formen visueller Kontrolle und «Vermessung» eine Schau von mehr als dreissig Filmen: mit Klassikern wie DR. MABUSE von Fritz Lang, REAR WINDOW von Alfred Hitchcock, Paranothrillern wie BLOW OUT von Brian De Palma, experimentellen Filmen wie Atom Egoyans FAMILY VIEWING und Dokumentationen von Harun Farocki oder Michael Klier.

Österreichisches Filmmuseum, Augustinerstrasse 1, A-1010 Wien
www.filmmuseum.at

Das hat schon etwas Verführerisches: alle deutschen Filmstars, «von damals bis heute» (wie es der Untertitel verheisst), in einem einzigen Band vereint, von Henny Porten und Asta Nielsen bis Daniel Brühl und Robert Stadlober gewissermassen. «Unser Lexikon ist inzwischen zum Standardwerk geworden»: mit diesem Satz beginnen denn auch die Verfasser Adolf Heinzlmeier und Berndt Schulz ihr Vorwort zur Neuausgabe, die nach dreieinhalb Jahren, um vierzig Neueinträge erweitert, erschien. Standardwerk mag in Bezug auf die Zeitspanne und die Aktualität gelten, auch der Silberne Löwe für Katja Riemann beim Filmfestival von Venedig im Herbst 2003 ist schon verzeichnet. Allerdings wird ihr bei dieser Gelegenheit auch gleich noch die Goldene Palme verliehen – die allerdings gibt es nicht in Venedig, sondern in Cannes (und bis jetzt auch noch nicht für Katja Riemann). «Ihr Leben war abenteuerlicher als ihre Filmrollen» heisst es über den Ufa-Star Lida Baarova, das scheinen die Verfasser wohl generell von Schauspielern anzunehmen, jedenfalls sind die Biografien ausführlicher als die Filmografien. Immerhin nützlich für alle, die wissen wollen, wer wann mit wem liiert war. Dass Dolly Haas allerdings in erster Ehe mit dem Regisseur Hans (später: John) Brahm verheiratet war, erfahren wir hier nicht, obwohl der gemeinsame Film BROKEN BLOSSOMS durchaus Erwähnung findet. Die Rollencharakterisierungen sind in ihrer verknappten Art manchmal durchaus gelungen, wirken oft durch Allgemeinplätze aber wie aus dem Baukasten zusammengesetzt. Ganz selten wird einmal auf einzelne Rollen eingegangen, während die bibliografischen Angaben eher Zufallstreffer sind (einerseits bei Wilhelm Bendow ein Verweis auf ein Porträt im Ausstellungskatalog «Eldorado», andererseits

Bücher zum Lesen Baustellen



die Auslassung der «Exil»-Publikationen zu Haas, Bergner, Bois).

Die schiere Anzahl der Eintragungen imponiert auch bei einem anderen Lexikon aus dem selben Verlag: «Das grosse Lexikon der Filmkomponisten» versteht sich als «Bestandsaufnahme», die neben traditionellen Filmkomponisten etwa auch Musical-Komponisten mit einbezieht, deren Werke für die Leinwand adaptiert wurden, oder Künstler aus den Bereichen Rock, Pop und Jazz, die mehr oder weniger regelmässig (oder auch nur gelegentlich) für das Kino arbeiten. Gerade im Bereich der Rockmusik sind die fehlenden Kenntnisse der Autoren leider eklatant. Wird im Vorwort noch behauptet, nur die Filmarbeit der Komponisten zu berücksichtigen, so finden sich bei Neil Young zwar Informationen zu seiner Karriere als Rockmusiker, aber keine Charakterisierung seines Soundtracks zu Jim Jarmuschs *DEAD MAN* (der in der Filmmografie zudem noch mit Youngs eigenem Film *JOURNEY THROUGH THE PAST* vermeintlich wird). Auch Youngs Regiearbeit (unter dem Pseudonym Bernard Shakey) bei dem Konzertfilm *RUST NEVER SLEEPS* findet keine Erwähnung. Bei Leonard Cohen werden zwar zwei Filme verzeichnet, in denen auch Songs von ihm zu hören sind, nicht aber Robert Altmans *MCCABE & MRS. MILLER*, der entscheidend durch Cohens Lieder geprägt ist. Charakterisierungen der spezifischen Stile der einzelnen Komponisten bilden die Ausnahme. Bei einigen Einträgen (zum Beispiel Richard Hartley) ist die Chronologie vollkommen durcheinander geraten. Auch in den Angaben, zu welchen Filmen es Soundtracks gibt, kann ich keine Systematik erkennen. Aber vielleicht finden künftige Forscher ja auf dieser Baustelle Anregungen zum Weitermachen.

Als Begleitpublikation zu einer gerade zu Ende gegangenen Ausstellung im Filmmuseum Berlin (die dann ab 24. November im Deutschen Filmmuseum in Frankfurt zu sehen sein wird) liegt eine Publikation vor, die sich dem Thema «Engel im Film» widmet. Der einleitende Text stammt (wie könnte es bei diesem Ort anders sein) von Wim Wenders, der darin eine hübsche Anekdote zum besten gibt: wie es war, als er für *DER HIMMEL ÜBER BERLIN* im Ostteil der Stadt drehen wollte. Er stellt aber auch die interessante These auf, «Engel sind subversiver als Teufel, Satansbraten und Höllengespenster. Die machen nur Angst, und Angst kann man abschütteln.» Parallelen zur Engelsdarstellung in Film und bildender Kunst finden sich nicht nur im Text der beiden Herausgeberinnen Kristina Jaspers und Nicole Rother, sondern etwa auch bei Norbert Grob (der die Differenzen der Engelsdarstellung im Kino Hollywoods und Europas akzentuiert) und Frieder Butzmann (der dem Begriff «Engelstimme» auf den Grund geht), weitere Texte bieten Kontextualisierungen unterschiedlichster Art. Die verschiedenen Rollen der Engel (als Krieger, Beschützer, Boten, Gefallene ...) werden durch zahlreiche Abbildungen illustriert; eine 61 Titel umfassende Auswahlfilmografie führt Arbeiten aus den Jahren 1921 (Chaplins *THE KID*) bis 2001 (Jeroen Krabbés *DIE ENTDECKUNG DES HIMMELS*) auf, darunter natürlich alle Klassiker, wie Cocteaus *ORPHÉE*, Capras *IT'S A WONDERFUL LIFE*, Powell/Pressburgers *A MATTER OF LIFE AND DEATH* und Pasolinis *TEOREMA*, ebenso wie die Cary-Grant-Filme *TOPPER* und *THE BISHOP'S WIFE*. Das Problem der Publikation sind für mich die Abbildungen (die meisten davon immerhin aus den Filmkopien herausfotografiert). Sie erscheinen vergleichsweise klein und sind zudem mit einem Raster silberfar-

bener Kreuze gepresst, die die grösseren Bilder in der Horizontalen überlappen. Vielleicht soll das silbrige Glänzen den Bildern etwas Überirdisches verleihen – ich empfinde dieses Verfahren als hochgradig (zer)störend.

Der «eiskalte Engel» Jeff Costello alias Alain Delon aus Jean-Pierre Melvilles gleichnamigem Film (im Original *LE SAMOURAI*) kommt in der Engel-Publikation nicht vor (das wäre vielleicht mal ein Thema für ein Nachfolgeprojekt: engelgleiche Wesen im Kino), aber ihm ist in der Reihe «Berühmte Schauspieler» des Gremese Verlages ein eigener Band gewidmet, dessen deutsche Ausgabe bei weitem nicht so katastrophal ausgefallen ist wie einige frühere Bände der Reihe. Man kann sich zwar fragen, was (Louis) «Malle» und ein «Spion» beziehungsweise ein «Agent» in *LE SAMOURAI* verloren haben (alles Seite 39), ratseln, was gemeint ist, wenn der Regisseur Marc Allégret zu einem «Genossen» von André Gide ernannt wird (Seite 7), und vermuten, dass mit «Houston» (Seite 40) John Huston gemeint ist, aber das Buch des Chefredakteurs von «Carte di Cinema» gefällt durch seine präzisen Charakterisierungen der Filme und ihrer Regisseure – dazu passt auch der umfassende Datenteil, der sowohl Delons Schallplattenaufnahmen als auch seine Werbespots verzeichnet. Die Stärke des Buches ist sein lesbarer Stil, der nah dran ist an den einzelnen Filmen (mit guten Szenenbeschreibungen) – zu kurz kommandabeileiderzusammenfassende Betrachtungen. Roberto Chiesi arbeitet sich Film für Film durch Delons Œuvre, von seinen ersten Auftritten in zwei Nebenrollen (eher unbedeutender Filme) über die Arbeiten mit Clément, Visconti und Melville bis zum dreiteiligen Fernsehfilm *FABIO MONTALE* (2001). Offene Worte sind dem Autor nicht

fremd, wenn er belanglose und misslungene Filme als solche charakterisiert, dann allerdings nüchtern und ohne jede Hämme. Das gilt nicht nur für Recht längst vergessene Werke, sondern etwa auch für den verblasenen *LE JOUR ET LA NUIT*, mit dem der Philosoph Bernard-Henri Lévy 1997 sein Spielfilmdebüt gab. Chiesi beschreibt Delons enttäuschende Erfahrungen in Hollywood Mitte der sechziger Jahre, geht auch kurz auf seine Theaterarbeiten ein, ebenso wie auf Privates (die Affäre um seinen ehemaligen Leibwächter Markovic) und betont immer wieder die Wagnisse, die Delon mit bestimmten Rollen eingegangen ist. Insofern mag man sich dem Autor anschliessen, der am Ende der Hoffnung Ausdruck gibt, dass der angekündigte Rückzug Delons von der Leinwand kein finaler ist.

Frank Arnold

Adolf Heinzlmeier, Berndt Schulz: *Das Lexikon der deutschen Filmstars*. Berlin, Schwarzkopf & Schwarzkopf Verlag, 2003. 608 S., Fr. 25.90 € 14.90

Jürgen Wölfer, Roland Löper: *Das grosse Lexikon der Filmkomponisten*. Berlin, Schwarzkopf & Schwarzkopf Verlag, 2003. 584 S., Fr. 42.30, € 29.90

Kristina Jaspers, Nicole Rother (Hg.): *Flügelschlag. Engel im Film/A Beat of the Wings. Angels in Film*. Berlin, Bertz Verlag, 2003. 96 S. Fr. 30.80, € 16.90 (zweisprachig: deutsch/englisch)

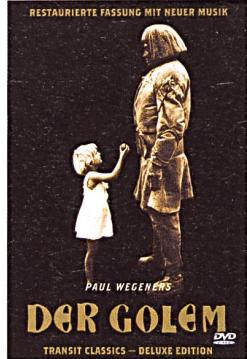
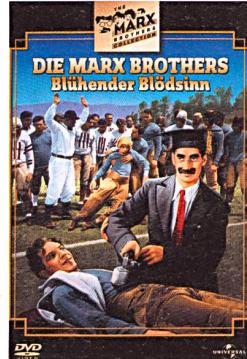
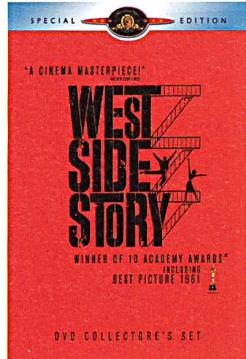
Roberto Chiesi: *Alain Delon. Rom*, Gremese, 2003 (deutscher Vertrieb: Schüren). 127 S., Fr. 29.40, € 16.80

Wir freuen uns sehr, Ihnen mit unseren Fernsehfilmen faszinierende Geschichten über die Schweiz erzählen zu dürfen – romantische, lustige und spannende Geschichten...

SRG SSR idée suisse



DVD



West Side Story

Anlässlich der «New Hollywood»-Retrospektive in Berlin hat ein offenbar unausrottbares Vorurteil wieder die Runde gemacht: Die Hollywood-Produktion anfangs der sechziger Jahre sei künstlerisch völlig uninteressant, ein jämmерliches Desaster gewesen. *WEST SIDE STORY* hat 1961 Premiere gefeiert – und bis heute kein bisschen Staub angesetzt: Es fängt beim zeitlos modernen Filmplakat an, setzt sich über Thema, Musik und Choreographie nahtlos fort und wird durch die filmische Umsetzung bestätigt. Vom Vorspann, den Saul Bass geliefert hat, über die elektrisierende Eröffnungssequenz in den Straßen New Yorks bis zu den fantastischen Studiobauten Boris Levens und innovativen Choreographien wie «Cool» ist alles aus einem Guss und zeitlos begeisternd geblieben. Und noch immer können sich Jugendliche in dieser Geschichte wieder finden, was man vierzig Jahre nach ihrer Entstehung nicht von vielen Jugenddramen behaupten kann.

Die DVD-Sammlerausgabe lässt dem Film jene liebevolle Pflege zukommen, die er verdient: Eine Bonus-CD wartet mit einer ausführlichen Dokumentation auf, in der die damaligen, jetzt ergrauten, Jungdarsteller zu Wort kommen. Neben zahllosen Produktionsbildern fasziniert zudem ein animierter Trailer, dessen grafisches Design der gängigen Vorschau, wie man sie heute serviert kriegt, immer noch weit voraus ist – ein kleines Meisterwerk für sich. Und neben dem Filmmaterial kann man sich stundenlang mit dem Fanbuch beschäftigen, mit dem vollständigen Drehbuch und einem Reprint des originalen Programmhefts.

WEST SIDE STORY USA 1961. Region 2; Bildformat: 2.35:1; Sound: 5.1; Sprachen: D, E; Untertitel: D für Hörgeräte; Extras: Original Pausenmusik, Dokumentarfilm, 3 Kurzdokumentationen, Fotogalerie, 4 Trailer, Fanbuch (englisch). Vertrieb: MGM Home Entertainment/Impuls Home Entertainment

Marx Brothers Collection

Die Reihe mit Marx-Brothers-Komödien wurde glücklicherweise nicht mit ihren geläufigsten Filmen eröffnet. Zum mindesten *HORSE FEATHERS*, wo der Collegebetrieb aufs Korn genommen wird, und *ANIMAL CRACKERS*, wo die bessere Gesellschaft Federn lassen muss, kriegt man hierzulande selten zu sehen, obwohl die Marx Brothers ausgerechnet in diesen beiden Komödien auf dem Höhepunkt ihres Zwerchfells erschütternden Könnens sind. *DUCK SOUP* dagegen, die Satire auf Politik-Clowns und Kriegstreiber, gehört seit jeher zum ehernen Bestand für all jene, die dieser Art von Marxismus verfallen sind, er ist vielleicht der beste ihrer Filme, falls man ein solches Urteil überhaupt wagen darf. Die Ausstattung der Kollektion ist minimal, aber man wird immerhin mit der untertitelten Originalfassung bedient – alles andere wäre nichts weniger als eine Todsünde gewesen.

ANIMAL CRACKERS USA 1930, **HORSE FEATHERS** USA 1932, **DUCK SOUP** USA 1933. Region 2; Bildformat: 4:3; Sound: DD 2.0 (Mono). Sprachen: D, E. Untertitel: D. Vertrieb: Universal Pictures

Der Golem

Die Sage von Rabbi Löw, der im jüdischen Ghetto von Prag einen künstlichen Menschen aus Lehm, den Golem, zum Leben erweckt, wurde von Paul Wegener zu einem der Klassiker des deutschen Expressionismus verfilmt. Er hat damit bereits 1920 James Whales *FRANKENSTEIN* in vieler vorweggenommen und das Horror-Genre nachhaltig beeinflusst. Dass sein Film weder Schwarzweiss noch stumm war, zeigt die restaurierte Fassung eindrücklich: Sie ist viragiert, die Szenen sind also entsprechend ihrer Stimmung und ihrer Lichtdramaturgie eingefärbt, und sie ist vertont, wobei die verschollene Originalmusik durch eine kongeniale

Neukomposition von Aljoscha Zimmermann ersetzt wurde. Der Essay «Das Königreich der Geister», eine kurze Einführung in den expressionistischen deutschen Film von R. Dixon Smith, rundet diese Edition ab. Ein weiteres Schmuckstück in der sich allmählich verdichtenden Anthologie deutscher Stummfilmklassiker.

DER GOLEM WIE ER IN DIE WELT KAM D 1920. Region: o.A.; Bildformat: 1:1,33; Sound: DD 2.0; Sprachen: D, E; Extras: Dokumentation «Das Königreich der Geister – Paul Wegeners DER GOLEM und die expressionistische Tradition», Bildergalerie mit Fotos, Illustrationen und Werbematerial. Vertrieb: Transit Classics/Impuls Home Entertainment

Der kleine Horrorladen

Aus Roger Cormans Kult-Billigstreifen *LITTLE SHOP OF HORRORS* haben Howard Ashman und Alan Menken in den achtziger Jahren ein Kult-Gruselcal gemacht, und dieses hat Frank Oz 1986 für die Leinwand adaptiert – eine erfrischend schräge Gruselkomödie mit hinreissenden Songs. Neben Rick Moranis in der Hauptrolle treten in kleinen Rollen James Belushi, John Candy, Bill Murray und der hinreissend neurotische Steve Martin als sadistischer Zahnglämpner auf. Die DVD wartet trotz günstigem Verkaufspreis mit vielen Extras auf.

LITTLE SHOP OF HORRORS USA 1986. Region: 2; Bildformat: 1.85:1; Sound: DD 5.1 (Englisch), Mono (Deutsch); Sprachen: D, E; Untertitel: D, D für Hörgeräte; Extras: Outtakes, Making of, Kommentar von Frank Oz. Vertrieb: Warner Home Video

Eigentlich wollten wir nicht lange bleiben

Zwölf italienische Emigranten – Paare und Einzelpersonen – setzen sich nacheinander aufs selbe Sofa und erzählen davon, wie sie in die Schweiz gekommen sind, wie sie hier ihr Leben

meistern und was ihnen Italien bedeutet. Schlicht gestaltet, lebt die Dokumentation ganz von der Ausstrahlung und den Erzählungen ihrer Protagonisten: Schuhmacher, Portier, Fabrikarbeiterin, Lehrerin, Koch, Coiffeur, Servier Tochter, Haushälterin, Priester, Hausfrau oder Direktor – sie alle tragen ihren Teil zu einem spannenden, humorvollen und anrührenden Puzzle über Emigration und Heimat bei. Ein Dokument der Oral History, das glücklicherweise fragmentarisch und damit authentisch bleibt.

SI PENSAVA DI RESTARE POCO – 12 STORIE D'EMIGRAZIONE CH 2003. 72 Minuten. Regie: Francesca Cangemi, Daniel von Aarburg. Sprachen: I, D. Untertitel: D, I, F. Vertrieb: Limmatverlag/Frenetic. ISBN 3-85791-455-9

Thomas Binotto

Utopia Blues

Rafael Hauser, ein Jugendlicher an der Schwelle zum Erwachsenwerden, will Musiker werden. Unangepasst und voll überschüssiger Energie geht er seiner Umwelt kräftig auf die Nerven – und je mehr er in die Enge getrieben wird, desto grösser wird sein Verlangen, aus der Enge auszubrechen, um seine Utopie und seine Träume zu verwirklichen.

Nebst dem Film von Stefan Haupt bietet die DVD ein knapp fünfzehnminütiges Making of, welches kurze Statements mit fast allen Darstellern und dem Regisseur enthält, aber auch das Geheimnis lüftet, wie es Michael Finger als Rafi gelang, das Kornfeld in Bewegung zu setzen, als ihm der Einfall kam, das Kornfeld wie ein Orchster zu dirigieren.

UTOPIA BLUES Schweiz 2001. Regie: Stefan Haupt, Darsteller: Michael Finger, Babett Arens, Tino Ulrich, Muriel Wenger, Ettore Celli, Bruno Cathomas. Farbe, Dialekt; Dauer: 97 Min. Vertrieb: Warner Home Video